Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 20 — Dienstag, den 24. Januar — 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar.

Das Kaiserpaar machte Sonnabend früh einen Spaziergang. Später hörte der Kaiser militärische Vorträge, während die Kaiserin die Kunstausstellung besuchte.

Gotha, 22. Januar. Anläßlich der morgigen Silberhochzeit des Herzogpaares prangt die Stadt in reichem Fahnen- und Blumenschmuck. Vormittags fand Festgottesdienst statt. Am Nachmittag wurde von Sängern hiesiger Vereine im Hofe des Schlosses Friedenstein eine Serenade dargebracht, auf welche ein Fackelzug der Schüler, Vereine und Fabrikarbeiter, von insgesammt 4000 Personen, folgte. Das Herzogpaar nahm mit seinen fürstlichen Gästen die Serenade vom Balkon des Schlosses entgegen und ließ auch von hier aus den Fackelzug vorbeidefiliren. Abends findet Familiendiner und später Festvorstellung im Hoftheater statt.

Der Papst leidet an einer Kopferkältung, deren Verlauf normal ist. Das Allgemeinbefinden des Papstes ist günstig und zufriedenstellend.

Der kommandirende Admiral v. Knorr hat dem König Oskar von Schweden, der unserer Marine angehört, zu seinem 70. Geburtstage die Glückwünsche unserer Flotte übersandt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Die im Repräsentantenhause in Washinzton gefallenen provozirenden Aeußerungen gegen Deutschland haben Veranlassung gegeben, daß einige maßgebende amerikanische Persönlichkeiten in München den Beschluß gefaßt haben, der amerikanischen Regierung eine Protestkundgebung aller in München weilenden Amerikaner zu übermitteln, in welcher der Dank für die alle Zeit freundliche Aufnahme der Amerikaner in Deutschland zum Ausdruck gebracht sowie konstatirt werden soll, daß in Deutschland keinerlei Animosität gegen Amerika bestehe und daß die von einem Mitgliede des Senats in Washingthon geführte Sprache auf das Schärfste zu mißbilligen sei. Vorbesprechungen werden in den nächsten Tagen stattfinden.

Die Abrüstungskonferenz soll den „allerneuesten“ Meldungen zufolge in Kopenhagen stattfinden.

Der Reichstag war am Sannabend so schwach besetzt, wie er in der neuen Legislaturperiode noch niemals gewesen ist. Man zählte zum Beginn der Berathung kaum zwei Dutzend Abgeordnete. Allmählich füllte sich das Haus wohl etwas; beschlußfähig wäre es aber auch am Schlusse der Sitzung nicht gewesen. Das lag einmal daran, daß das Interesse an der Erörterung der socialpolitischen Fragen an dem dritten Berathungstage darüber schon etwas abgeschwächt war und daß andrerseits das preußische Abgeordnetenhaus einen „großen Tag“ hatte, und diejenigen Herren, die beiden Häusern angehören, daher zur ersten Etatslesung nach der Prinz Albrecht-Straße geeilt waren. Es zeigte sich also wieder so recht, wie unangenehm es ist, wenn der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus gleichzeitig tagen müssen. Leider wird dies in der gegenwärtigen Session länger der Fall sein müssen, als bisher, da die Reichstagssession so spät wie dies Mal noch nie zuvor begonnen hat. Trotz des Mangels an starker Betheiligung und trotz einer gewissen Ermüdung, die sich unter den spärlich erschienenen Mitgliedern bemerkbar machte, war die Reichstagsverhandlung doch außerordentlich beachtenswerth. Die dort behandelten Fragen berühren zwar nicht die sogen. hohe Politik, aber sie betreffen Dinge, die von einschneidender Wirkung in das Leben eines jeden Bürgers sind. Sich über die beregten socialpolitischen Fragen Klarheit zu verschaffen, ist Jedermanns ernste Pflicht; die gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen geben willkommene Gelegenheit dazu.

Der Vorstand des Reichstages hat beschlossen, am 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr der Geburtstag des Kaisers durch ein Festessen zu feiern. Drei Mitglieder des Vorstandes wurden mit den Arrangements der Festlichkeit betraut. — Dem Reichstage ist das Bankgesetz zugegangen.

Um Beseitigung des Maximalarbeitstages im Bäckereigewerbe haben eine Anzahl schlesischer Bäckerinnungen Schritte gethan mit dem Anheimgeben, an Stelle der Maximalarbeitszeit die Minimalruhezeit einzuführen. Die Regierung ist solcher Aenderung nicht abgeneigt.

Der Ladenschluß wird in der dem Bundesrath z. Z. vorliegenden Novelle zur Gewerbeordnug nicht allgemein geregelt. Vielmehr soll nur in den Orten eine bestimmte Stunde für den Schluß aller Verkaufsläden bestimmt werden, wo sich die Mehrheit aller Gewerbetreibenden dafür erklärt hat.

Der Seniorenkonvent des preußischen Abgeordnetenhauses beschloß, den Konservativen den Vorsitz in der Budgetkommission, Wahlprüfungs- und Unterrichtskommission einzuräumen, den Nationalliberalen in der Gemeinde- und Geschäftsordnungskommission, dem Centrum und den Polen in der Petitionskommission und Agrarkommission, den Freikonservativen in der Justizkommission, den Freisinnigen in der Rechnungskommission.

Die Akustik des neuen Abgeordnetenhauses ist jetzt eine bessere. Die im Saale Anwesenden konnten jedes Wort der Redner verstehen. Nur Herr Dr. Sattler war, wenigstens auf der Journalistentribüne, schwer verständlich. Das lag aber nicht an der Akustik, sondern einfach daran, daß der Herr Abgeordnete den Berichterstattern seinen Rücken zuzudrehen beliebte.

Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „In der „Berl. Börsenzeitung“ vom 17. d. Mts. wird mitgetheilt, daß auf der Wannseebahn für die Einführung des elektrischen Betriebes Einleitungen getroffen würden. Hieran wird die Bemerkung geknüpft, die Staatseisenbahnverwaltung scheine weitergehende Absichten über Umwandlung des Betriebes zu haben. Es seien im Ministerium Berechnungen über Einführung des elektrischen Betriebes auf der Hamburger Bahn angestellt worden, die nicht nur eine fünfprozentige Verzinsung, sondern auch die Möglichkeit ergeben hätten, die 38 Meilen lange Strecke bis Hamburg in $1^3/_4$ Stunden zurückzulegen. Diese Bemerkung entstammt lediglich der Phantasie des Berichterstatters, an ihr ist kein Wort richtig. Auch das, was über die Wannseebahn berichtet wird, ist nur theilweise zutreffend. Es handelt sich bei dieser nicht um die Einführung des elektrischen Betriebes, sondern nur um den Versuch, einen Wagenzug elektrisch anstatt mit einer Lokomotive zu befördern. Dieser Versuch hat insbesondere auch den Zweck, über einige Vorfragen Aufklärung zu gewinnen, die für die Beurtheilung der elektrischen Zugförderung auf Hauptbahnen von Wichtigkeit sind.“

Der frühere Archivrath in Lippe-Detmold, Dr. Berkemeyer, der beschuldigt wurde, zu Gunsten der Schaumburger amtliche Schriftstücke beseitigt zu haben, ist seines Amtes enthoben und zu seinem Nachfolger der Archiv-Assistent Dr. Kiewning in Königsberg zunächst commissarisch bestellt worden. Die Untersuchung gegen Dr. Berkemeyer ist noch nicht abgeschlossen; es sind vielmehr noch einige lippische Beamte zu vernehmen.

In der Privatbeleidigungsklage des Herausgebers der „Zukunft“ Harden gegen den Herausgeber der Preußischen Jahrbücher Prof. Delbrück hat in Berlin ein neuer Prozeß stattgefunden. Der Gerichtshof beschloß, alle Beweisanträge Delbrück's abzulehnen, da bei Beleidigungsklagen Beweisanträge nur soweit zulässig sind, als sie sich ganz korrekt auf die Beleidigung selbst beziehen. Delbrück habe urkundliche Beweise beizubringen. — Nach längerer Verhandlung zogen Kläger und Widerkläger die Strafanträgr zurück und übernahmen jeder die Kosten für Klage und Widerklage. — Eine tolle Komödie!!

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom Sonnabend, 21. Januar. 1 Uhr.

Am Tisch des Bundesraths: Graf Posadowsky.

Das Haus ist sehr schwach besetzt; es sind etwa 30 bis 40 Mitglieder anwesend.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß das Bankgesetz eingegangen ist.

Die Etatsberathung wird beim Etat des Reichsamtes des Innern, Titel: Gehalt des Staatssekretärs, fortgesetzt.

Abg. v. Czarlinski (Pole): In den polnischen Landestheilen werde das Recht der polnischen Arbeiter illusorisch gemacht, da man keine Beamte anstelle, die der polnischen Sprache mächtig seien. Mit einer Weiterführung der sozial-politischen Bestrebungen sei seine Partei im Allgemeinen durchaus einverstanden.

Abg. Dr. Vielhaben (Refp.) Wie stelle sich die Reichs-Sozialpolitik zu der vom Staatssekretär des Reichspostamts eingeschlagenen Sozialpolitik bez. der Beschäftigung von weiblichen Personen und jungen Leuten von 16 Jahren? Redner wünscht sodann Verbesserungen in der Bäckerei-Verordnung.

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.) begrüßt die in der Rede des Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim zum Ausdruck gekommene Stellungsänderung der Nationalliberalen zur sozialen Gesetzgebung. Hoffentlich träten die Nationalliberalen mit der gesammten Linken für das Koalitionsrecht und gegen Verschärfungen der Strafen für Streikende ein. In Oeynhausen . . .

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Mechanisch den Weg um das Schloß verfolgend, gelangte sie bis an die vordere, nach innen offenstehende Thür. Hier im großen Saale pflegte ihr Knabe zu spielen, während sie selbst las oder ihm Kleidchen verfertigte, hier träumte sie, vor sich den See und den Park, von jenem anderen Schlosse, das auch einsam inmitten düsterer Wälder an so stillen Ufern lag, und wo doch die Blume des Glücks für sie aufsproßte, wo sie die flüchtige Seligkeit der Liebe kennen lernte um den Preis ihrer ganzen zerstörten Zukunft. Ein heißes Schluchzen hob die gepreßte Brust. Sie lehnte ihre Stirn an die bunten, strahlenförmigen Glasscheiben der Thür und flüsterte unbewußt einen Namen — Otto! Nur eine Kunde noch von ihm, ein Blick in sein Auge! O Vater im Himmel, warum schaffst Du das glühende unbezwingliche Verlangen nach Glück, wenn nur Entsagung uns für dasselbe zu Theil wird, wenn nie, wie eine andere Stimme der unsrigen die ersehnte Antwort giebt, ein Echo des eignen Fühlens uns entgegenschallt? — O, Du bist grausam, unerbittliches Schicksal, daß Du gerade die heißesten Herzen zur Einsamkeit verurtheilst, während rings in der Nähe die Mittelmäßigkeit schwelgt und die Erbärmlichkeit triumphirt!

Ihre Brust hob und senkte sich schwer, ihre Hände bedeckten das blasse Gesicht. Also zurück in das Giebelstübchen da oben, wo der Blick die weite Haide streift, wo sich der Geist verirrt in den Problemen des Lebens, und wo nur aus den zerlesenen Blättern ein einziger Sonnenschimmer hineinfällt in das kurze, todte Heute!

Ihr graute. Aber war sie nicht Mutter, besaß sie nicht ihr Kind, die natürlichste, unschuldigste Liebe des Frauenherzens? — Kann eine Mutter verarmt sein und unglücklich?

Eiseskälte schlich durch alle ihre Adern. Ja, ja, sie kann es. Das Glück hat Schmetterlingsflügel und schon der Gedanke verwischt den feinen Staub. Es ist der Vater, den die Mutter in ihrem Kinde lieben muß oder — hassen, das fühlt sie schrecklich deutlich in dieser Stunde. Das unschuldige Wesen hat ein Recht an ihr Herz, sie weist es nie zurück, sie haßt es nicht, aber aus seinen Kinderaugen blickt der Mann, dessen Erscheinen ihr den Tod brachte; seine süßen Lippen küssen kein Lächeln, kein Entzücken auf die der Mutter, weil es ja nicht ihre Jugend, nicht ihr Herzensfrühling ist, an den diese Liebkosung erinnert, sondern vielmehr das hoffnungslose Entsagen, der Todeskampf ihres besseren Selbst.

Gräfin Julie wandte sich, um langsam den Saal zu durchschreiten und die Treppe zum oberen Geschoß zu erreichen. Es konnten Dienstboten kommen und sie sehen, das mußte vermieden werden. Ueber dem verborgenen Grabe lag ja der Schein der Würde und Unabhängigkeit, einst der Comtesse von Eschingen so eigen, so natürlich, und jetzt dem gebrochenen Herzen der jungen Frau eine so schwere, bedrückende Last. — Sie ging zur Mitte des Saales, bis vor den breiten Spiegel — bis sich ihre Hand schwer auf den Tisch stützen konnte und wie ein Schwindel ihre Sinne ergriff. Das Tuch fiel herab, ein Zittern überflog die ganze schlanke Gestalt.

War's ein Traum? — Nahte der Tod in diesem geliebten Bilde?

So verändert das Antlitz und von grauen Streifen durchzogen das Haar; so fremd die Erscheinung in Uniform mit dem breiten schwarz-roth-goldenen Brustbande, — und doch, wie bekannt das Alles, wie treu und fest das blaue Auge! — so als habe er gestern zuletzt in das ihre gesehen, als könne es nur diesen einen Ausdruck besitzen, nun und immer, bis in den Tod!

„Otto! — —“

Sie sprach es, ohne an die Wirklichkeit des Daseins zu glauben; sie breitete die Arme aus, wie in halber Bewußtlosigkeit, und große Thränen hingen an ihren Wimpern. Gewiß, das war der erlösende Tod, eine Vision der überreizten Sinne, die nur jenes Bild wiederspiegelten, in welchem alle ihre Gedanken sich vereinigten.

„Otto! — Ach Otto!“

Und dann verflog der Nebel. Er stand an ihrer Seite, er hielt ihre Hand und seine geliebte Stimme flüsterte mit leisem, von der heftigen Erschütterung fast ersticktem Ton ihren Namen. „Vergieb es Julie, daß ich hierher kam, — ich mußte es, konnte mich nicht weigern.“

Die unglückliche Frau lauschte mit allen Kräften ihrer Seele nicht dem Inhalt, nur dem Klang seiner Worte. Sie dachte nicht sie fragte nicht. Zu einem Bilde von fester Gestalt war das Alles noch nicht geworden, nur ihre Sinne hatten das Einzelne erfaßt. Sie sah ihn, sie hörte ihn sprechen, — es schien so unmöglich, hier nach dem „wie“ zu forschen; es lag wie ein Alp auf ihrem Denkvermögen Sie lächelte unter Thränen.

„Du bist wieder bei mir, Otto, — ich halte Deine Hand O, Du bist bei mir!“

Otto legte die Rechte auf ihren Scheitel und sah zugleich voll Trauer und Zärtlichkeit in das geliebte, jetzt von einem so weichen, so milden Ausdruck verschönerte Antlitz Juliens. „Sei ruhig,“ bat er, „sei ruhig, liebes Herz. Du blickst fast irre. Du erschreckst mich. Und zweifle nicht an mir, Theuerste; vergieb es, daß ich kam.“

Aber sie schüttelte den Kopf. Es giebt Stunden, in denen das Menschenherz nicht zu reflektiren vermag, in denen es alle Schranken von sich abstreift und seine Freiheit erzwingt, ohne es zu wissen, gleichsam und unwillkürlich, wie die Natur zuweilen Heilung bringt, wo alle Kunst verschwendet schien, ja aller Kunst zum Hohne. Und eine solche Stunde war für die bedauernswerthe junge Frau herangekommen, — sie handelte unter dem Einfluß einer zwingenden Nothwendigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich werde keinen Redner hindern, Reden Sr. Majestät des Kaisers oder anderer Bundesfürsten hier in seinen Erörterungen zu erwähnen, jedoch setzt dieses voraus, daß die Reden dieser Höchsten und Hohen Personen dem Reichstag authentisch bekannt geworden sind, d. h. entweder, daß sie uns geschäftsordnungsmäßig zugegangen sind, wie z. B. die Thronrede oder andere Enunciationen des Kaisers ähnlicher Art, oder daß sie im Reichs- und Staatsanzeiger ihrem Wortlaute nach publizirt sind. Ich glaube, die Ehrfurcht, die wir Sr. Majestät dem Kaiser und den anderen Bundesfürsten schuldig sind, aber ebenso auch die Würde des Reichstages erfordern es, daß wir von Reden, welche nur durch Zeitungsnachrichten oder sonst nicht authentisch bekannt wurden, keine Notiz nehmen. Ich bitte die Herren, sich danach zu richten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wiemer (fortfahrend): Ich werde mich dem Herrn Präsidenten gern fügen, glaube aber, daß die in Rede stehende Aeußerung unter diejenigen falle, von denen der Staatssekretär Graf Posadowski gesagt hat, er wüßte nicht, daß im Reiche etwas passirt sei, für das der Reichskanzler nicht mit vollster Ueberzeugung die Verantwortlichkeit übernommen hätte. (Sehr gut! links.) Redner betont dann, daß für strafwürdige Streikende schon jetzt genügend Strafmittel vorhanden seien. Zu fürchten sei, daß die entsprechende Vorlage im Geiste des Herrn v. Stumm ausfallen würde. Seine Partei sei für unbedingte Koalitionsfreiheit, für Anerkennung der Berufsvereine; für Reformen bez. des Kinderschutzes, im Versicherungswesen, der Seemannsordnung, der landwirthschaftlichen Verhältnisse und der Gesinde-Ordnung. Reichsverdrossenheit sei wohl vorhanden, dagegen seien die „allseitigen Rechtsgarantien“ durchaus nicht vorhanden, nicht einmal für einen deutschen Bundesfürsten. (Beifall links.)

Abg. Schrempf (kons.) erklärt Namens der konservativen Partei, daß die bisherige soziale Gesetzgebung allerdings ihren Zweck nicht erfüllt habe, gewisse Kreise der Bevölkerung zurückzugewinnen für das Leben und Arbeiten innerhalb der bestehenden Staatsordnung. Wenn die Lasten der Gesetzgebung nur die Großunternehmer träfen, so könnte man es gehen lassen, seine Partei wäre hierin geneigt, so weit als möglich mit der Linken zu gehen. Aber die Hauptlasten der neuen Gesetzgebung lägen auf dem Mittelstande, der schon schwer zu leiden hätte. Das moderne Faustrecht des Streiks müsse abgeschafft werden.

Abg. Rösicke-Dessau (b. k. Fr) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Stumm bez. des Ministers v. Berlepsch. — Abg. Dr. Oertel (kons.) spricht gegen die Bäckerei-Verordnung, die weder den großen, noch den kleinen Betrieben genüge und das Denunziantenthum großziehe. — Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Hosp. d. Natlb.) befürwortet die weitere Errichtung von Volksküchen und die Zulassung weiblicher Abiturienten zum ordentlichen Universitäts-Studium.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Abg. von Czarlinski hat die Frage aufgeworfen, wie das Unfallversicherungsgesetz im Lande gehandhabt werde. Ich lege als Staatssekretär des Innern Werth darauf aus sozialpolitischen Gründen, daß die Arbeiterbevölkerung in ihrer Gesammtheit die Ueberzeugung bekommt, daß ihre Interessen auf dem Gebiete der Sozialpolitik fest und unparteiisch gewahrt und namentlich auch schnell erledigt werden.

Es ist von einem Vorredner gegen die Postverwaltung der indirekte Vorwurf erhoben worden, sie wollte Frauen und Kinder in ihre Verwaltung einstellen in einem Umfange und zu Geschäften, daß sozialpolititische Bedenken entstehen müßten. Es werden jetzt in der Reichspostverwaltung 4600 Frauen beschäftigt; man hat aber bisher so charakteristische gesundheitsschädliche Folgen aus ihrer Beschäftigung im Telephondienst nicht festgestellt. Spezielle Berufskrankheiten sind bisher nicht vorhanden. Meine Herren! Es sollen allerdings Knaben unter 16 Jahren angestellt werden, aber lediglich zum Austragen von Depeschen, und daß das eine gesundheitsgefährliche Beschäftigung sei, wird Niemand behaupten. Ich glaube, als Staatssekretär des Innern habe ich keine Veranlassung, Bedenken gegen die Maßregel der Postverwaltung auszusprechen. Die neue Seemannsordnung ist fertiggestellt und wird noch diesem Reichstag vorgelegt werden können. Was die Bäckerei-Verordnung betrifft, so habe ich eine Umfrage über die Wirkung der Polizeiverordnung an alle verbündeten Regierungen gerichtet, habe aber bisher noch nicht von allen verbündeten Regierungen Auskunft erhalten. — Was die Ausführungen betrifft, die von der linken Seite des Hauses gemacht sind, so ist es nicht meine Sache und würde nicht den Gepflogenheiten der Regierung entsprechen, darüber in eine Debatte einzutreten, warum ein Minister Seiner Majestät des Königs von Preußen um Entlassung aus dem Dienste gebeten hat; aber ich kann auch nicht die Deutung zulassen, daß ein Personenwechsel stattgefunden hätte aus dem Grunde, weil die Kaiserlichen Erlasse nicht weiter ausgeführt werden sollten. Ich halte mich für verpflichtet, zu betonen, daß man aus alledem nicht den Schluß ziehen kann, daß nicht auch die gegenwärtige Regierung vollkommen und entschlossen auf dem Standpunkte der Kaiserlichen Erlasse stünde. — Es ist auch wieder von Reichsverdrossenheit geredet worden. Wer von Reichsverdrossenheit spricht, verwechselt lediglich den Gegenstand. Durch die Begründung des Deutschen Reiches sind die gesetzgeberischen Funktionen sowohl auf sozialpolitischem wie auf wirthschaftlichem Gebiete von den Einzelstaaten auf das Reich übergegangen, und wie das in jedem Staate ist, der sich reorganisirt, neue Formen annimmt, haben mit diesem Wechsel selbstverständlich in allen Schichten der Bevölkerung lebhafte Hoffnungen und Wünsche sich geregt auf Reformen auf allen Gebieten, und ich glaube, man hat auch bei diesen Wünschen und Hoffnungen manchmal die Staatsmacht und die Staatsomnipotenz überschätzt. Wir konnten nicht Alles erfüllen und können nicht Alles das erfüllen, was aus der breiten Oeffentlichkeit vom Staate gefordert wird. Auf der anderen Seite empfindet man es lästig, wenn der Staat auf anderen Gebieten im Interesse der Staatsraison und zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung von seinen Mitteln uneingeschränkten Gebrauch macht; hierin liegt ein gewisser Gegensatz. Hieraus entsteht vielleicht in manchen Fällen ein gewisses Gefühl der Verdrossenheit. Das ist aber nicht Reichs-, sondern Staatsverdrossenheit. Mit der fortschreitenden politischen Bildung wird dieses Gefühl der Enttäuschung schwinden und das Gefühl der Freude immer mehr Raum finden, daß wir eine große starke Nation geworden sind, die im Auslande große Achtung genießt. (Beifall rechts.)

Es folgen Bemerkungen der Abgg. Freiherr von Stumm (Rp.) Rösicke-Dessau (b. k. Fr.), Schrader (freis. Vp.) (der auf das Universitätsstudium der Frauen eingeht und insbesondere die Befähigung der Frau zum ärztlichen Beruf vertritt), Staatssekretär Graf Posadowsky, Abgg. Dr. Hitze und Freiherr von Stumm.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. — Tagesordnung: Novelle zum Gerichtsverfassungs-Gesetz. Interpellation über das Wein-Gesetz. Fortsetzung der Etatsberathung.

(Schluß nach 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom Sonnabend, 21. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Frhr. v. d. Recke, Dr. Bosse, Thielen, Schönstedt und Kommissare.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Dann beginnt das Haus die erste Lesung des Etats.

Abg. Richter (freis. Vp.): Im Reich werden die guten Einnahmen als Begründung für immer neue Lasten angeführt und benutzt; in Preußen geschieht das Gegentheil; hier wird Thesaurirungspolitik (Politik der Aufspeicherung von Schätzen) getrieben, und der Finanzminister warnt vor Vermehrung der dauernden Lasten. Trotzdem steht die Leitung der Finanzpolitik dort wie hier unter Herrn von Miquel. In Preußen übersteigt das Kapital in rentirenden Anlagen den Schuldenbetrag; trotzdem werden große Fonds zur Schuldentilgung verwandt. Aber zu Zwecken der Eisenbahnen werden Anleihen gemacht, anstatt sie aus laufenden Mitteln zu bestreiten. Der Minister meint, die Verstaatlichung der Eisenbahnen habe sich glänzend bewährt. Das ist nur eine Folge der Zinsherabsetzung, die bei mehreren Milliarden schwer ins Gewicht fällt. Hätten wir die Konkurrenz von Privatbahnen so hätten wir viel billigere Tarife und ständen dadurch noch weit besser. Herr v. Miquel sagt, wenn billigere Tarife verlangt werden, er müsse sich der Interessenten erwähren. Weshalb erwährt er sich nicht seiner agrarischen Freunde? (Große Heiterkeit) Bei den Steuern ist keine klare Rechnung aufgemacht; es wird eine dankbare Aufgabe der Budgetkommission sein, da hineinzuleuchten. Bei der Steuerreform hat man mit der Ueberweisung der Gewerbesteuer an die Kommunen einen Fehlgriff gethan. Gegen die großen Waarenhäuser will man ein Ausnahmegesetz machen, obgleich diese Betriebe gerade für die Mittelklassen den Konsum wohlfeil machen. Den Mißständen im Kleinhandel könnte man auf genossenschaftlichem Wege abhelfen. Für manche Zwecke ist der Finanzminister sehr freigiebig, für andere dagegen sehr sparsam. Ueber den „Reptilienfonds“ zur Hebung des Deutschthums in den Ostmarken werden wir uns in der Kommission unterhalten müssen, um zu verhindern, daß seine Verwendung aus der parlamentarischen Controle verschwindet. Ich habe mich seiner Zeit gegen den Dortmund-Ems-Kanal erklärt, weil die Interessenten nicht genügend zu den Kosten herangezogen waren. Die jetzige Kanalvorlage erscheint uns nothwendig, wir fürchten nur, daß die Benutzung durch zu hohe Tarife erschwert werden wird, namentlich wenn die Verwaltung des Wasserbauwesens auf das Landwirthschaftsministerium übergeht. Dies Ministerium ist nicht nur einseitig, es segelt völlig im Schlepptau der Agrarier. Es wird am besten sein, ein Bautenministerium zu schaffen, schon um Hoch- und Wasserbau nicht zu trennen. (Sehr richtig im Centrum.) Industrie und Handel würden unter dem Egoismus der Agrarier zu leiden haben, wenn der Wasserbau dem Landwirthschaftsministerium unterstellt würde. Das Betriebskapital der preußischen Centralgenossenschaftskasse ist erst auf 20 Millionen, dann auf 50 Millionen Mark erhöht worden, jetzt verlangt ein Hauptlicht der Agrarier 300 Millionen. Auf dem wirthschaftlichen Gebiete konstatirt die Thronrede eine große Schaffensfreudigkeit und ein Anwachsen des Wohlstandes. Es wäre vergeblich, dagegen den Rückgang der Domänenpächter anzuführen. Man beklagt sich über die Sachsengängerei. Nun, sie ist hervorgerufen durch die krankhafte Ausdehnung der Rübenkultur. Will man dem Arbeitermangel abhelfen, so darf man nicht jährlich Tausende von Rekruten mehr ausheben. Man muß die Gebundenheit des Großgrundbesitzers in den östlichen Provinzen aufheben. Dann wird der Landhunger der Arbeiter, der sie zum Abwandern zwingt, befriedigt werden, der kleine und mittlere Grundbesitz wird sich vermehren. Herr von Miquel will davon nichts wissen; er ist ängstlich bemüht, den Besitz der todten Hand, der zu Anfang dieses Jahrhunderts fast gänzlich verschwunden war, zu erhalten und zu vermehren. — Ich wende mich zu dem Kultusminister, dem Minister des Geistes. (Heiterkeit.) Ich erkenne an, daß er für das Schulwesen materiell in diesem Jahr etwas mehr thut. Mit der Vermehrung der Kreisschulinspektoren geht Herr Bosse aber sehr langsam vor, er nimmt sogar den Städten ihre Stadtschulinspektoren. Meint er etwa, damit den Eifer der Kommunen für das Schulwesen zu heben? Ein allgemeines Schulgesetz wird nicht zustande kommen; weshalb will man die Verhältnisse, bei denen keine konfessionellen Fragen inbetracht kommen, durch besondere Gesetze regeln? Ein Gesetz, wie das von 1892, ist unnöthig. Herr Bosse erreicht ja alles, was das Gesetz einführen wollte, auf dem Verwaltungswege. Die jüdischen Lehrerinnen sucht man hinaus zu graulen, indem man ihnen das Ordinariat abnimmt. Gegen die Privatdozenten hat man im vorigen Jahre ein Gesetz gemacht, in diesem Jahre kommen die Professoren selbst dran. Es sind etwa 30 Jahre vergangen, das man einen Professor diszipliniert hat, und noch nie ist es vorgekommen, daß man einen disziplinirt hat, weil er das herrschende System zu sehr gelobt hat (sehr gut! im Centrum.) Der Fall Delbrück hat eine allgemeine Bedeutung, er zeigt, daß man die Professoren zu politischen Beamten herabdrücken will. Was bei der Medizinalreform herauskommen wird, ist mir unklar. Vielleicht wird man auch den Aerzten, dem letzten akademisch gebildeten Stande, der sich noch politischer Freiheit erfreut, eine Disziplinarbehörde geben. — Ich wende mich nun zu dem Minister des Innern. Es ist eine Novelle zum Kommunalwahlgesetz angekündigt, weshalb nicht auch zum Landtag? Die Minister üben in ihrem Bezirk bescheiden ihre Wahlrechte in der dritten Klasse aus, auch der Reichskanzler, der in aller Herren Ländern große Begüterungen besitzt. Die erste und zweite Klasse waren von dem Inhaber eines Bankhauses und seinen zwei Söhnen eingenommen. In anderen Bezirken wählten Hausknechte in der ersten Klasse. Ist da Sinn und Verstand in diesem System? Bei der Reise nach Palästina hat sich die politische Macht mit dem Bombenschwindel in Alexandria blamirt. Der Schießerlaß des Ministers, sofort scharf zu schießen und einzuhauen, steht mit allen preußischen Traditionen in Widerspruch, sogar mit der Instruktion über den Waffengebrauch des Militärs. Der Erlaß ist meines Erachtens kein Zeichen von Stärke der Regierung. Weshalb wird die Erlaubniß zu einer neuen Umwährung des Friedhofs der Märzgefallenen nicht ertheilt? Weshalb muß Herr Kirschner seit acht Monaten auf seine Bestätigung als Oberbürgermeister warten? Man sagt, der Minister habe die Bestätigung befürwortet; ob er es gethan oder nicht, ist gleichgiltig, er bleibt verantwortlich für das, was geschieht, und auch für das, was unterlassen wird. Herr v. Lucanus gab „die Inschrift, die Inschrift“ als Grund an. Und wie heißt die Inschrift: „Ruhestätte der in den Märztagen 1848 in Berlin Gefallenen.“ Ist das eine revolutionäre Inschrift? Der Friedhof darf doch nicht zu einem Schindanger verfallen) Eine solche Kleinlichkeit der Gesinnung ist mir noch nicht vorgekommen! (Beifalls links.)

Finanzminister v. Miquel: Der Etat hat Herr Richter nicht bemängelt, sondern nur die Sparsamkeit, sowie Gesetze, die noch nicht einmal vorliegen. Ich kann also kurz antworten. Wir erheben ihm zu viel Steuern und tilgen ihm zu viel Schulden. Wir sollten uns freuen wenn einmal Jahre kommen, wo wir nicht zu viel neue Anleihen aufnehmen müssen, sondern tilgen können. Solche Redensarten vom „Aufspeichern“ führen uns gerade dahin, daß die Begehrlichkeit an den Staat bei den Bürgern wächst, wenn man ihnen sagt, daß zu viel Steuern ihnen abgenommen werden. Auch im Reiche ist die Sache absolut anders, als Herr Richter sagt. Nicht zu leugnen ist, daß der Rückgang der Domänenpachten ein bedenkliches Zeichen für die Lage der Landwirthschaft ist. Und ich fürchte, daß wir mit einem dauernden Rückgang rechnen müssen. Richtig ist ja, daß der allgemeine Wohlstand sich gehoben, aber die Lage der Landwirthschaft bleibt fortgesetzt schwierig. Herr Richter meint, mit dem Dispositionsfonds für Posen, Westpreußen und jetzt auch in Schleswig verschärften wir nur die Gegensätze. Aber wer hat denn bisher die Gegensätze verschärft? — Nicht wir! Wir haben lange Jahre die Dinge gehen lassen, aber die Gegensätze sind gerade dadurch immer nur schärfer geworden durch die wachsende Dreistigkeit der Agitation. Ich appellire an die besser unterrichtete öffentliche Meinung. Solche nationalen Fragen gegenüber dem Auslande nicht so zu behandeln, wie dies geschehen ist, das werden wir erst noch lernen müssen. Andere Länder sind uns darin weit voraus. Ich kann nur wünschen, daß der Etat auch sonst so wenig Anfechtungen erfährt, wie Seitens des Abg. Richter. (Große Heiterkeit, Beifall und vereinzeltes Klatschen).

Abg. Graf Lindenburg-Stirum (kons.) wendet sich gegen die Bemerkungen des Abg. Richter über die Begehrlichkeit der Agrarier und über das Wahlrecht.

Mit dem Bau von Kanälen muß mit größter Vorsicht vorgegangen werden, denn unsere Finanzen werden dadurch gefährdet, wegen des Einnahmeausfalls für die Eisenbahnen. In Bezug auf die Ausweisungen steht meine Partei vollkommen hinter der Politik der Regierung.

Kultusminister Bosse: Herrn Richter muß ich erwidern: Eine Regelung der Volksschulunterhaltungspflicht ist, das erkenne ich an, dringend zu wünschen. Aber ich bin noch nicht genau im Stande, die Lasten zu übersehen, die aus dem Besoldungsgesetz erwachsen. Das ist der Grund, weshalb ich eine Vorlage noch nicht machen konnte. Der Fall Delbrück liegt nicht auf dem Gebiet der Lehrfreiheit, sondern auf dem des Beamtenrechts und des Beamtentakts. Die Professoren sind zweifellos Staatsbeamte. Delbrück hat seine Kritik der Ausweisungen in einer Form ausgesprochen, welche dieselbe Regierung, die ihn in eine so hohe Vertrauensstellung berufen hat, unmöglich ertragen konnte, wenn sie nicht allen Anspruch auf Autorität verlieren wollte, auch im Auslande, wo man Gift aus solchen Aeußerungen saugt.

Abg. Dr. Sattler (ntl.) der der Journalistentribüne dauernd den Rücken dreht und deshalb schwer zu verstehen ist, bespricht zahlreiche Einzelheiten des Etats und erklärt seine Zustimmung zu den Ausweisungen aus Schleswig.

Montag Fortsetzung der Berathung. (Schluß gegen 5 Uhr).

Ausland.

Nordamerika. Washington, 21. Januar. Der deutsche Botschafter v. Holleben überreichte heute dem Staatssekretär Hay zwei wichtige aus Berlin eingegangene Depeschen und hatte hieran anschließend eine lange Unterredung mit demselben. Die Depeschen enthielten eine ausführliche Darstellung der letzten Vorgänge auf Samoa vom deutschen Standpunkte aus, der sich in vielen wesentlichen Einzelheiten von den bisher veröffentlichten Darstellungen unterscheidet. Nach der Konferenz zwischen dem Botschafter und dem Staatssekretär äußerte eine Persönlichkeit in hoher diplomatischer Stellung, das Ansehen, das die Angelegenheit neuerdings angenommen habe, lasse eine friedliche Beilegung derselben möglich, ja sogar wahrscheinlich erscheinen. In maßgebenden Kreisen wird positiv erklärt, daß bis heute Mittag weder von den Vereinigten Staaten allein, noch in Verbindung mit England ein Protest erhoben worden sei. Es kann sicher behauptet werden, daß, wenn die über die Vorkommnisse veröffentlichten Berichte den Thatsachen entsprechen, die Handlungen Dr. Raffels und des General-Konsuls Rose nicht das Ergebniß von Instruktionen aus Berlin waren. Man ist der Ansicht, daß diese Handlungen, soweit sie eine Vertragsverletzung einschließen, nicht die Billigung der deutschen Regierung finden werden. — (Die vorstehende Meldung stammt aus englischer Quelle. D. R.)

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 20. Januar. Ein frecher Diebstahl wurde gestern Nachmittag hier verübt. Die Besitzerin Hermann aus Czyste kaufte ein Spind, daß sie auf den draußen stehenden Wagen schaffen ließ, dann ging sie wieder in das Geschäft hinein, um den Einkauf zu bezahlen. Als sie wieder heraustrat, war der mit zwei Pferden bespannte Wagen fort. Die Frau meldete den Vorfall der Polizei. Da Leute das Gefährt nach Thorn zu fahrend gesehen hatten, so wurden die Ortsgendarme dortselbst telegraphisch benachrichtigt und ist es heute früh gelungen des Diebes habhaft zu werden. Es ist der Müller P. aus St. (Kreis Thorn.) Der Dieb war gerade im Begriff die Pferde in den Stall zu bringen. Tags vorher sind ihm die eigenen Pferde gepfändet worden und versuchte er nun auf diese Weise in den Besitz eines Fuhrwerkes zu gelangen. — Die 78 Jahre alte geistesschwache Frau Mackiewitz hat sich gestern früh aus ihrer Wohnung entfernt und ist spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihr sind bisher ergebnißlos geblieben.

— Marienwerder, 21. Januar. Aehnliche Vorfälle, wie sie aus Köln und Münster gemeldet werden, sind in jüngster Zeit auch in unserer Nachbarortschaft Marienau vorgekommen. Eine Milchfrau wurde in früher Morgenstunde am Unterleibe schwer verletzt, ein junges Mädchen erhielt einen Messerstich, der glücklicherweise am Corsett abprallte. Ebenso wurden noch einige andere junge Mädchen belästigt. Die bisherigen Nachforschungen scheinen bereits auf die Spur des Thäters geführt zu haben.

— Pelplin, 20. Januar. Die befreundeten Priester beabsichtigen dem neugewählten Bischof Dr. Rosentreter in nächster Zeit ein goldenes Bischofskreuz als Geschenk zu überreichen. Die Gemeinde Lichnau bei Konitz wird ihm, da er aus ihrer Mitte hervorgegangen ist, eine goldene Bischofskette verehren. Der Bischof stammt aus der kleinen Ortschaft Abrau; dieser Ort gehörte bis zum Jahre 1892 zur Pfarrgemeinde Lichnau. Auch die Abrauer betheiligen sich an dem Ehrengeschenk, wozu freiwillige Beiträge gesammelt werden.

— Elbing, 20. Januar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Stadtrathes Sallbach Herr Fabrikbesitzer E. Siede zum unbesoldeten Magistratsmitgliede gewählt.

— Bromberg, 22. Januar. Das Komitee für die Einrichtung eines zoologischen Gartens hielt kürzlich wieder eine Sitzung ab; es wurde mitgetheilt, daß das Patzer'sche Etablissement mit Hinzunahme benachbarten Landes sich zur Anlage eines solchen Gartens eigne, und es wurde eine besondere Kommission für den Grunderwerb gewählt.

— Posen, 20. Januar. In der heutigen Sitzung der Ansiedelungskommission waren sämmtliche Mitglieder anwesend. Die Verhandlungen dauerten von 10 Uhr früh mit einer Mittagspause bis zum Abend. Morgen werden die Berathungen fortgesetzt. Nicht nur über den Ankauf neuer Güter und zahlreiche Gesuche ansiedlungslustiger Bauern aus dem Westen ist zu beschließen, sondern auch über den Bau von Schulen, Kirchen und anderen gemeinnützigen Anstalten auf den schon aufgetheilten Besitzungen. Wie schon erwähnt, entwickelt sich das Besiedelungswesen in überaus günstiger Weise, und es liegen auch so zahlreiche Meldungen von Kolonisten vor, daß ein gedeihlicher Fortgang der Thätigkeit der Kommission gesichert ist.

Lokales.

Thorn, 23. Januar.

V [Personalien.] Der Regierungsassessor Francke zu Greifswald ist dem Landrath des Kreises Marienwerder zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden. — Dem prakt. Arzt Dr. Hugo Wiedemann jun. in Praust, Oberarzt des dortigen Krankenhauses, ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden. — Es sind versetzt worden: der Gerichtsdiener Meißner in Danzig in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Strasburg und der Gefangenenaufseher Meißner in Graudenz als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Danzig.

= [Personalien bei der Post] Versetzt sind: die Postassistenten Löffelbein von Schellmühl nach Neumark, Winkler von Thorn nach Danzig Hamerski von Dt. Krone nach Bromberg, Schidzig von Thorn nach Neuenburg, Wachholz von Thorn nach Jablonowo.

X [Silberhochzeit.] Gestern feierten die Bildhauer Piatkiewicz'schen Eheleute hierselbst das Fest der Silberhochzeit.

+ [Eine geistliche Musikaufführung] veranstaltete gestern Abend in der Altstädtischen evangelischen Kirche Herr Organist Steinwender. Das Concert war sehr gut besucht. Herr St., der sich bekanntlich auch als Gesangslehrer eines sehr guten Rufes erfreut, hatte für das Concert ein abwechselungsreiches und außerordentlich interessantes Programm aufgestellt. Eingeleitet wurde das Concert durch ein Frauenterzett mit Mendelssohn's „Sonntag“, und dieselbe kleine Schaar von Sängerinnen brachte späterhin noch Bargiel's „Der Herr ist mein Hirte“, letzeres mit Orgelbegleitung, zum Vortrag. Beide Terzette waren von prächtiger Wirkung. Dasselbe gilt auch von zwei Quartetten: „Liebe, die für mich gestorben“ von Mozart, und einer sehr ausdrucksvollen, von Herrn Steinwender selbst komponirten Motette. Vorzüglich gelungen waren auch eine Reihe von Sologesängen, die von Schülerinnen des Herrn Steinwender mit hohem Verständniß und trefflich geschulter Stimme zum Vortrag gebracht wurden. Frl. P. (Sopran) sang die Arien „Mein gläubiges Herze“ aus Bachs Pfingstkantate und „Wie lieblich ist der Boten Schritt“ aus dem „Messias“ von Händel; Frl. R. (gleichfalls Sopran), die schon von mehreren Kirchenkonzerten her vortheilhaft bekannt ist, sich aber in der Schule des Herrn St. noch in nicht zu verkennender Weise vervollkommnet hat, brachte die Arie „Jerusalem“ aus Mendelssohn's „Paulus“ und das herrliche geistliche Lied „Mache mich selig, o Jesu“ von Becker zum Vortrag; Frl. B. sang mit jugendfrischer und gleichfalls schon recht gut geschulter Stimme „Sei stille dem Herrn“ aus Mendelssohns „Elias“ und Frau D. eine recht ansprechende Cavatine von Rössel. Als eine Alt-Solistin, von der wir noch manches Schöne zu erwarten haben, erwies sich Frl. L., welche mit sehr sympathischer Stimme Mendelssohn's „Bußlied“ und Becker's „Weiche nicht“ zum Vortrag brachte. Herr Steinwender selbst, der mit gewohnter Meisterschaft verschiedene Orgelvorträge zum Besten gab, — wir erwähnen hierunter besonders die Paraphrase über das geistliche Volkslied „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind“ — eine eigene Komposition des Herrn St. von großer Innigkeit — erfreute die Zuhörerschaft auch wieder durch einige Tenor-Soli; er sang mit tiefer Empfindung und stimmlich vortrefflich disponirt Schuberts „Aller-Seelen“ und die herrliche Cavatine „Sei getreu bis in den Tod“ aus Mendelsohns „Paulus.“ — Der Ort, an dem das Concert gegeben wurde, verbot naturgemäß laute Beifallskundgebungen: desto deutlicher aber war auf den Gesichtern der Zuhörer die hohe Befriedigung derselben über das in dem gestrigen Kirchenconcert Gebotene zu lesen. Wir gratuliren Herrn St. aufrichtig zu dem gestrigen Erfolge.

!?! [Die Liedertafel] veranstaltete am Sonnabend in den Sälen des Artushofes ihr zweites Konzert in diesem Winter, welches wieder außerordentlich zahlreich besucht war und einen allseitig in hohem Maaße befriedigenden Verlauf nahm. Das Instrumentalkonzert wurde von der Kapelle des 61. Inf.-Regts. in gewohnter exakter Weise ausgeführt. Auch die Liedertäfler bewährten bei ihren Gesangsvorträgen vollauf ihren alten guten Ruf; ihre Darbietungen wurden mit lautem Beifall aufgenommen, insbesondere „Ossian“ von Beschnitt und der humoristische Walzer „Wein, Weib und Gesang“, letzterer mit Orchesterbegleitung. Die Leitung der Gesänge lag in den bewährten

Händen des Herrn Char. — Den Beschluß des Festes bildete, wie üblich, ein Tanzkränzchen, das erst zu sehr vorgerückter Stunde sein Ende erreichte.

≅ [Der Singverein] hat in seiner letzten Versammlung an Stelle des von hier verzogenen Herrn Amtsrichter Boethke Herrn Kaufmann Karl Tapper in den Vorstand gewählt.

+ [Das patriotische Festconcert,] welches am gestrigen Sonntage die Kapelle der 61er im Artushofsaale veranstaltete hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Das gut gewählte vorwiegend Musikstücke patriotischen Charakters enthaltende Programm wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Stork vorzüglich ausgeführt. Unter persönlicher Leitung des Komponisten hörten wir auch den zur 10jährigen Regierungs-Jubel-Feier des Kaisers von Herrn Nicolaus componirten „Patriotischen Jubel-Marsch." Die Komposition kann jedem Klavierspieler empfohlen werden.

V [Ueber Felix Püschel's Leipziger Quartettsänger] die hier am Mittwoch dieser Woche im Schützenhaus eine Vorstellung geben werden, schreibt der „Görl. Anz.": Felix Püschel's Leipziger Quartettsänger und Humoristen erfreuten uns am Sonntag und Montag mit ihrem Besuch. Die Gesellschaft verfügt über ein wohlgeschultes Quartet ernsten und heiteren Genres, und gefielen auch die Solovorträge allgemein. Bei den humoristischen Liederabenden dieser Sänger wird selbst der verwöhnte Geschmack befriedigt. Der zum Schluß aufgeführte Schwank: „Der geprellte Onkel" erregte wahre Lachsalven und wurde recht flott gespielt.

:: [Ruderverein Thorn.] Die „Rudersaison" ist gestern Vormittag von 3 Mitgliedern des hiesigen Rudervereins durch eine Fahrt im Doppelsculler „Emma" vom Hafen bis zur Brücke eröffnet worden. — Ob sie in in diesem absonderlichen Winter wohl noch eine Unterbrechung durch Schnee und Eis erleiden wird?

≅ [Das Frauenleben in Rußland in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung] lautete das Thema eines Vortrages, den Frau Fanny Najareff aus St. Petersburg auf Einladung des hiesigen Kaufmännischen Vereins am Freitag Abend im großen Saale des Artushofes hielt. Wir entnehmen den interessanten, mit Beifall aufgenommenen Ausführungen der Rednerin das Folgende: Bis in das vorige Jahrhundert hinein führte die Russin der vornehmen Stände ebenso wie die aus dem Kaufmannsstande ihr Leben in Abgeschlossenheit und Nichtsthun dahin. Den ersten Versuch, dem Leben der Russinnen eine freiere Richtung zu geben, machte Peter der Große und unter den folgenden Kaiserinnen wurden die dahingehenden Bestrebungen fortgesetzt. Allmählich fing dann die Frau auch an, an dem sozialen Leben theilzunehmen. Heutzutage ist die Russin die freieste unter allen Frauen neben den Amerikanerinnen. Der wichtigste Punkt in dem russischen Frauenleben der Gegenwart ist die große Sorgfalt, welche auf die Bildung der weiblichen Jugend verwandt wird, und in dieser Beziehung steht Rußland allen übrigen europäischen Staaten voran, mit Ausnahme von England. Im Jahre 1876 hatte Rußland schon 320 Mädchengymnasien mit 55 000 Schülerinnen. Selbst die Lektüre griechischer und lateinischer Schriftsteller wird von den jungen Mädchen betrieben. Die Prüfungen sind streng. Schon die Aufnahme in diese Gymnasien wird davon abhängig gemacht, ob die Mädchen die deutsche und französische Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Der Zudrang zu dem Gymnasium ist groß; der Adel und bessere Bürgerstand wird auf den höheren Bildungsstätten sogar stärker durch Mädchen als durch Knaben vertreten. In Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Kasan befinden sich außerdem Lehranstalten, welche besonders den Zweck verfolgen, Lehrerinnen für die Mädchengymnasien und Erzieherinnen heranzubilden. Im Jahre 1872 wurden in Petersburg die ersten medizinischen Kurse für Frauen errichtet; sie unterstehen jetzt dem Minister für Volksaufklärung. Auch zu diesen Kursen ist der Zudrang sehr lebhaft. Auch hier sind die Schlußprüfungen streng, werden aber meistens glänzend bestanden. Die jungen Kandidatinnen haben dann das Recht, selbstständig die medizinische Praxis auszuüben. Sowohl im Krieg wie im Frieden, besonders zu Zeiten von Epidemieen, haben die weiblichen Mediziner in Rußland eine ersprießliche Thätigkeit an den Tag gelegt. Rednerin berührte dann noch andere Arten der Thätigkeit gebildeter russischer Frauen; seit dem Jahre 1864 wurde ihnen der Eintritt in das Telegraphenamt gestattet, und seit 1888 ist die russische Telegraphistin pensionsberechtigt. Ihre Anzahl ist im steten Steigen begriffen. — Einen gewaltigen Kontrast zu dem freien Leben der Russinnen aus den genannten Kreisen bildet jedoch die traurige Lage der russischen Bäuerinnen. Hier herrschen, wie Rednerin ausführt, noch geradezu orientalische Zustände. Dem Muschik sind große Rechte über sein Weib eingeräumt und er huldigt dem Grundsatz: „Ich liebe Dich wie meine Seele und schlage Dich wie meinen Pelz." Dieses brutale Recht erstreckt sich auch auf seine weiblichen Dienstboten. Nur wenig Lichtpunkte sind hier zu verzeichnen; als einer derselben kann wohl der stark ausgeprägte Familiensinn der Landbevölkerung betrachtet werden. Im Anschluß hieran schilderte Rednerin noch verschiedene originelle Gebräuche der russischen Bauern und widmete schließlich auch noch den Trachten der Russinnen, sowohl der höheren wie der niedrigsten Stände eine eingehende Schilderung.

× [Ben-Ali-Bey] der orientalische Magier, der gestern zum ersten Mal hier im Schützenhaus auftrat, hat in jeder Hinsicht voll gehalten, was man sich nach den Ankündigungen von ihm versprechen konnte. Die meisten seiner Darbietungen sind neu und überraschend und die Form der Vorführungen ist von vollendeter Eleganz. Seine „Zauberkünste" werden so überaus gewandt von ihm und seiner Tochter, der anmuthigen Sulamith, ausgeführt, daß sie alles Anrecht auf Bewunderung beanspruchen können und in ihren einzelnen, schier unerklärlichen Zügen immer von Neuem die Aufmerksamkeit des Zuschauers fesseln. — Wir können deshalb den Besuch der nur noch heute und morgen, Montag und Dienstag, im Schützenhaus stattfindenden Vorstellungen aufs beste empfehlen.

> [Die Aktiengesellschaft Stärkefabrik Thorn] ist in einer heute Mittag im Spiegelsaal des Artushofes abgehaltenen Versammlung konstituirt worden, die unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrath Donner-Steinau stattfand, und zu der wohl annähernd 200 Interessenten erschienen waren, zum sehr großen Theil Gutsbesitzer und kleinere ländliche Besitzer aus der näheren und weiteren Umgegend Thorns sowie den Nachbarkreisen. Herr Stadtrath Dietrich hob in einer kurzen Ansprache hervor, daß Einschüchterungsversuche von außerhalb (Graudenz) her uns nicht beeinflussen würden; die zu gründende Fabrik stehe in Thorn auf der rechten Stelle, und es ständen auch Männer an der Spitze des Unternehmens, welche die Bürgschaft bieten, daß die Fabrik keinen Sonderinteressen, sondern dem Allgemeinwohl von Stadt und Land dienen soll. Sollte das erforderliche Kapital von den anwesenden Interessenten nicht voll gezeichnet werden, dann würde das fehlende Kapital sofort im engeren Kreise aufgebracht werden, wozu die Bereitwilligkeit mehr als ausreichend vorhanden sei. Das Unternehmen stehe also außer jeder Frage, so daß Einschüchterungsversuche von auswärts absolut zwecklos seien. Herr Rechtsanwalt Schlee verlas dann die aufgestellten Satzungen, die paragraphenweise eingehend durchberathen und mit einigen geringfügigen Aenderungen angenommen wurden. Auch eine Anzahl von Anfragen aus dem Interessentenkreise wurden hierbei beantwortet. Auf eine Frage des Herrn Feldt-Kowroß, ob schon ein bestimmtes Grundstück für die Fabrik in Aussicht genommen sei, theilte Herr Donner-Steinau mit, daß die Fabrik auf der Jakobsvorstadt hinter der Schneidemühle von Kuntze u. Kittler und dem städtischen Schlachthause gebaut werden soll. Das Gesammtareal, einschließlich des Berieselungsgeländes, umfasse etwa 110 Morgen und gehört zum Theil zu Mocker. Herr Dietrich legte noch klar, daß für die Fabrikanlage selbst nur 10 bis 12 Morgen nothwendig seien. Das übrige Gelände sei für Berieselungszwecke bestimmt. Die betreffenden Parzellenbesitzer seien durch Verträge bis zum 15. März gebunden. Allerdings werde man für den Morgen wohl den hohen Preis von 3 bis 400 Mark aufwenden müssen, aber das dürfe schließlich keine Rolle spielen. Es sei aber auch noch garnicht entschieden, ob überhaupt die Berieselung zur Verwerthung der Abwässer gewählt werden sollte, und sei Letzteres nicht der Fall, dann brauche man das Gelände von Mocker überhaupt nicht. Herr Sand-Bielawy betonte, daß man von Mocker auch dann nicht abhängig sei, wenn die Berieselung eingeführt würde, denn hierfür könne zu verschwindend billigem Preise auch eine entsprechende Morgenzahl von dem nahe gelegenen Dominium Bielawy erworben werden. — Wie gesagt, wurden die Satzungen mit kleinen Aenderungen angenommen und es wurde dann zur Zeichnung der Aktien geschritten, die sehr flott von Statten ging.

* [Vermögensnachweis der Zeug- und Feuerwerksoffiziere bei der Verheirathung.] Der Kaiser hat genehmigt, daß das bei der Verheirathung nachzuweisende außerdienstliche Einkommen, unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen, festgesetzt wird: für Zeug- und Feuerwerks-Hauptleute 2. Gehaltsklasse auf 750 M.; für Zeug- und Feuerwerks-Oberleutnants und Leutnants, sowie für diejenigen Zeugfeldwebel, Oberfeuerwerker, welche nicht ausdrücklich auf die spätere Beförderung zum Zeug- bz. Feuerwerksoffizier verzichten, auf 1000 M.

*[Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter] hielt gestern Nachmittag seine monatliche Versammlung im Volksgarten ab. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder im neuen Jahr. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Switaiski wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Mitgliederzahl betrug 42. Es wurde vom Kassirer ein Jahresbericht erstattet. Die Einnahme der Ortsvereinskasse betrug 267,20 Mk., die Ausgabe 317,37 Mk., sodaß die Hauptkasse um Zuschuß in Anspruch genommen werden mußte. Die Einnahme der Begräbnißkasse betrug 162,15 Mk., welche an die Hauptkasse abgeschickt wurden, dagegen wurde aus der Hauptkasse ein Sterbegeld in Höhe von 150 Mark gezahlt. Die Einnahme der Krankenkasse betrug 580,40 Mk. Davon waren gezahlt an Krankenunterstützungen 564,50 Mk. Aus den Hauptkassen waren gesandt 370 Mark, so daß die ganze Einnahme 1363,85 Mark betrug. Aufgenommen wurden 4 Mitglieder, ebenso hatten sich 5 Herren zur Aufnahme gemeldet. Die nächste Versammlung findet am 19. Februar statt. Da weiter nichts vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Bemerken, daß der Verein im neuen Jahre in demselben Sinne, wie bisher weiterarbeiten werde auf dem Wege der Selbsthülfe und daß man am Schlusse des Jahres mit Stolz auf das zurückblicken könne, was geleistet sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Verein sich weiter entwickeln möge und daß auch die dem Verein noch fernstehenden Arbeitsgenossen es mit der Zeit einsehen möchten, daß nur eine starke Organisation auf dem Wege der Selbsthülfe etwas zu vollbringen im Stande ist, denn Einigkeit macht stark!

* [Die westpreußische Dach- und Schieferdecker-Innung,] früher mit dem Sitz in Thorn, jetzt in Graudenz, hielt am Donnerstag in Graudenz ihre Jahresversammlung ab. Es waren 14 Mitglieder aus allen Gegenden Westpreußens erschienen. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen, drei Lehrlinge aus- und ein Lehrling eingeschrieben. Es folgte dann die Rechnungslegung und Prüfung der Rechnungen, wobei alles richtig befunden wurde. Nachdem zum Verbandstage nach Bremen zwei Delegirte gewählt waren, blieb die Versammlung noch gemüthlich beisammen.

V [Polizeibericht vom 23. Januar.] Gefunden: Ein Schlüssel im Polizeibriefkasten; eine anscheinend silberne Cylinder-Herrenuhr im Glacis. — Zugelaufen: Ein weißbunter Hund. — Verhaftet: Acht Personen.

Warschau, 23. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 20 Min.) Wasserstand hier gestern 1,98, heute 2,06 Meter.

---

* Podgorz, 22. Januar. Unser Wohlthätigkeitsverein veranstaltete gestern Abend in den Räumen des Hotels zum Kronprinzen ein Winterfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Ein sehr abwechslungsreiches Programm wurde den Besuchern geboten. Nachdem einige Instrumentalstücke verklungen waren, verschwand der Vorhang und auf der Bühne erblickten die Gäste fünf jugendliche Damen, die zum ersten Male ihre lieblichen Stimmen hören ließen und sich großen Beifall erwarben. Nach einer kurzen Pause folgte der lustige Schwank „Der Dritte", wobei die gut vertheilten Rollen von den Darstellern zur allgemeinen Zufriedenheit gespielt wurden. Insbesondere zeichnete sich hierbei Herr Luks aus. Eine hübsche Einlage bildeten nun wieder die Gesangsvorträge der vorhin erwähnten Damen, wobei diesmal Fräulein J. das gefühlvolle Lied: Lerne leiden, ohne zu klagen" mit Interesse zum Vortrage brachte. Ueber eine recht angenehme Altstimme verfügt Fräulein E. Hoffentlich wird der erste Versuch die Damen ermuthigt haben, recht bald wieder vor die Oeffentlichkeit zu treten. Ein würdevoller Abschluß wurde dem Programm durch die Vorführung der wichtigsten Lebensphasen durch lebende Bilder mit verbindender Dichtung gegeben. So Mancher wurde an die Worte: „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit etc." erinnert und innerlich ergriffen. Doch kaum hatten sich die Vorhänge geschlossen, da nahte auch schon die Muse Terpsichore und fesselte den größten Theil der Besucher an den Ort der Lust und Freude, bis die Morgenstunden zum Aufbruch mahnten. Dank gebührt in erster Reihe Frau und Herrn Schaube, die zum Gelingen des Festes den Löwenantheil beigetragen haben.

— Culmsee, 20. Januar. Eine Fortbildungsschule wird in Kürze hier ins Leben gerufen werden. Das Statut ist bereits im Beisein zweier Kommissare der Regierung festgelegt worden. — Um die Gründung von freien Innungen für den hiesigen Stadtbezirk zu ermöglichen, haben die sämmtlichen Handwerksmeister heute die Vereinigung anverwandter Gewerbe zu einer Innung beschlossen. — Der elf Jahre alte Schulknabe Franz Dolecki in Schwirsen ist heute im dortigen See beim Betreten der Eisfläche eingebrochen und ertrunken. — Bei der auf der Domäne Bischöflich Papau und der Feldmark des Rittergutes Wrotzlawken gemeinsam abgehaltenen Jagd wurden 225 Hasen erlegt. Hiervon entfallen auf Wrotzlawken 66. Jagdkönig wurde Herr Petersen-Wrotzlawken.

r Leibitsch, 23. Januar. Einige Offiziere der Luftschiffer-Abtheilung aus Berlin, die in der Nähe von Grembotschin nach 5½stündiger Fahrt mit ihrem Ballon gelandet waren, wollten noch nach Schluß des Grenzthores hierselbst nach Rußland hinein. Sofort ließ der russische Kapitän das Thor öffnen, als ihm einer unserer Offiziere eine Karte hinübergeschickt hatte. Der Empfang drüben soll sehr liebenswürdig gewesen sein, so daß unsere Offiziere nach gastlicher Aufnahme nach etwa zweistündigem Aufenthalt in Rußland zurückkehrten.

Neueste Nachrichten

London, 22. Januar. In verschiedenen Theilen des Landes herrschte während der vergangenen Nacht heftiger Sturm. Mehrere Flüsse sind ausgetreten. Der Postdampfer von Calais nach Dover machte wiederholt vergebliche Versuche, die Landungsstelle in Dover, oder Folkestone zu erreichen und landete schließlich an letzterem Orte Die Nacht-Dampferdienste im Kanal waren eingestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 23. Januar um 7 Uhr Morgens: +2,0 4 Meter
Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S. W.
Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 24. Januar: Meist bedeckt, Niederschläge, feuchtkalt. Starke Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 56 Min., Untergang 4 Uhr 30 Min.
Mond-Aufg. 2 Uhr 17 Min. Nachm., Unterg. 6 Uhr 30 Min. Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkurse

	23. 1.	21. 1.		23. 1.	21. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,30	99 40
Russ. Banknoten.	216.40	2 6 30	„ „ 4%	— —	— —
Warschau 8 Tage	216,—	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	100,20	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,45	169 50	Türk. 1% Anleihe C	28 —	27 85
Preuß. Consols 3 pr.	93 30	93,30	Ital. Rente 4%	94 30	94,10
Preuß. Consols 3½ pr.	101,75	101,75	Rum. R. v. 1894 4%	91,60	91 75
Prß Consols 3½% abg	101,7	101,60	Disc. Comm. Antheile	198 75	198 50
Dtsch. Reichsanl. 3%	93 20	93 30	Harp. Bergw.-Act.	179,30	179,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,60	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	128,—	127,90
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,10	89 80	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,30	99 40	Weizen: loco i. New-York	80 ¾	80 ⅜
			Spiritus 50er loco.	59,70	60.—
			„ 70er „	40,20	40,60

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Sonnabend Mittag entschlief nach langem schweren Leiden Frau

Therese Wachs

geb. **Hertzer**
im 56. Lebensjahre.

Thorn, den 23. Januar 1899

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. d. Mts., Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Friedhofes aus statt.

Sonnabend Nachmittag 4 Uhr entriß mir nach vierwöchentlichem schweren Krankenlager der unerbittliche Tod meine heißgeliebte einzige Tochter

Elfriede

im Alter von 24 Jahren.
Um stilles Beileid bittet
Kl. Mocker, den 23. Januar 1899
Die schwergeprüfte trauernde Mutter
Mathilde Glinka.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Klein Mocker, Bergstr. 3 aus statt.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 190 eingetragenen Gesellschaft **Carl Kleemann in Thorn** heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters **Carl Kleemann** aufgelöst und das Geschäft mit der Firma auf den bisherigen Gesellschafter **Berthold Kleemann** in Thorn übergegangen; vergl. Nr. 1025 des Firmen-Registers.

Gleichzeitig ist in unser Firmen Register unter Nr. 1025 die Firma **Carl Kleemann** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Kleemann** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 19 Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma

W. Landeker

in Thorn (Nr. 456 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Gleichzeitig sind die unter Nr. 116 und 144 des Prokuren-Registers für **Harry und Adolf Landeker** in Thorn eingetragenen Ermächtigungen, die Firma **W. Landeker** per procura zu zeichnen, gelöscht worden.

Thorn, den 19 Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung

der für das in der Zeit vom 15. bis 28. März cr. auf dem Schießplatz Thorn zusammentretende Landwehr-Uebungs-Bataillon der Fußartillerie 1. und 17 Armee Corps (Mannschaftsstärke ca. 680 Köpfe) benöthigten **Menage-Artikel, als Fleisch, Kartoffeln, Colonialwaaren, Hülsenfrüchte, Gemüse, Milch pp.** ist zu vergeben. Die Bedingungen können im Zahlmeister-Geschäftszimmer Moltkestraße Nr. 14 eingesehen bezw. gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfg. dort selbst bezogen werden.

Geeignete Reflectanten wollen ihre **Offerten**, in denen zum Ausdruck gebracht sein muß, daß die Bedingungen bekannt sind, mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 15. Februar cr.** dem genannten Geschäftszimmer einreichen. Selbstproduzenten erhalten den Vorzug

Königsberg, den 19 Januar 1899.

Landwehr-Uebungs-Bataillon der Fußartillerie 1. u. 17. Armee-Corps

---

Der Kantinenbetrieb

beim Landwehr-Uebungs-Bataillon der Fußartillerie 1. und 17. Armee-Korps **in der Zeit vom 15 bis 28. März 1899 auf dem Schießplatze bei Thorn ist zu verpachten.** Mannschaftsstärke des Bataillons ca. 680 Köpfe. Die Bedingungen können im Zahlmeister-Geschäftszimmer, Moltkestraße 14, eingesehen bezw. gegen eine Schreibgebühr von 50 Pf. dortselbst bezogen werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten, in denen zum Ausdruck gebracht sein muß, daß die Bedingungen bekannt sind, mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 15. Februar cr.** dem genannten Geschäftszimmer einreichen.

Königsberg, den 19 Januar 1899

Landwehr-Uebungs-Bataillon der Fußartillerie 1. u. 17. Armeekorps

---

Die Lieferung

an **Kartoffeln** für die Küchen des I. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke ist vom 1. April bis 31. Oktober 1899 zu vergeben. Anerbietungen auf Lieferung sind **bis zum 3. k. M** an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung schriftlich einzusenden. 308

Die Küchen-Verwaltung des I. Bataillons Infant.-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das IV Vierteljahr d. Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 21. Januar 1899.

Der Magistrat.

Steuerabtheilung. 334

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Feldsteinen zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Rechnungsjahr 1899/1900 soll in öffenlicher Verdingung vergeben werden.

Es werden erforderlich: für die

1. Culmer Chaussee 85 cbm
2. Graudenzer „ 71 „
3. Leibitscher „ 1250 „
4. Gremboczyner „ 27 „

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 30. Januar 1899,

Vormittags 11 Uhr

an das hiesige Stadtbauamt postfrei einzureichen woselbst die eingegangenen Angebote zur festgesetzten Zeit in Gegenwart der etwa erschienen Anbieter eröffnet werden.

Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. für das Stück bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. 263

Thorn, den 13. Januar 1899.

Der Magistrat.

Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1. In § 14 fallen hinter den Worten „die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit" die folgenden Worte „von Vor mittags 9 bis Mittags 1 Uhr und" fort;
2. Dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 der Regierungs-Präsident wahr."

Thorn, den 15. Oktober 1898.

Der Magistrat.

gez. **Dr. Kohli. Stachowitz.**

Thorn, den 2. November 1898.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boetke.**

Bezirksausschuß.

B A 7758 II. Vorstehender Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betreffend die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, den 29 November 1898.

In Vertretung

gez. **Kreitschmann.**

Obiger Nachtrag nebst Genehmigungsvermerk wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20 Januar 1899.

Der Magistrat.



NAHRUNG

für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Ladeneinrichtung,

Tombänke, Repositorien, Glas- und Schaukasten, elegante Schaufenster-Einrichtung, kleiner Handwagen, eiserne Gartenbank und vieles andere sofort billig zu verkauf.

Elisabethstr. 4. Hiller.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, II. Et zu vermieth. A. Rapp, Neustädt. Markt 14.

Donnerstag, den 2. Februar 1899:

Lieder-Abend: Hildach.

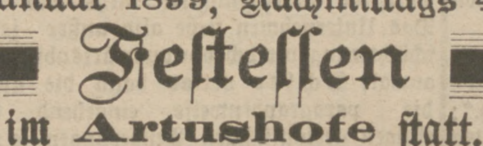
Mittwoch, den 15. Februar 1899:

Reuter-Abend: Junckermann.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet

am 27. Januar 1899, Nachmittags 4 Uhr ein



im Artushofe statt.

Preis des Gedecks **4 Mark.** Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen **bis 25. d. Mts. Abends, im Artushof aus.**

Boethke, Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. Borchert,** Erster Staatsanwalt. **Hausleutner,** Landgerichts-Präsident.
Dr. Kohli, Oberbürgermeister. **Rohne,** Generalleutnant und Gouverneur. **von Schwerin,** Landrath.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1898: 750 Millionen Mark.
Bankfonds: . . . . 239⁴/₅ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, (Bromb. Vorst)
Vertreter O. v. Preetzmann. in Culmsee:



Langbein's

KREBS-EXTRACT

„MONOPOL"

giebt

die besten Krebssuppen der Welt.

Vollständiger Ersatz für Krebse. Präparirt aus frischen u. allerbesten Krebsen. Die Krebssuppen davon schmecken delicat, und die Zubereitung derselben spart viel Zeit und Mühe. Stets fertig zum Gebrauch.

Prämiirt in Paris u. Hamburg mit der grossen silbernen Medaille u. auf den Bremer und Bochum. Kochkunst-Ausstellungen als einzig in seiner Art.

Langbein's Krebs-Extract ist für jeden Haushalt unentbehrlich und ist derselbe für Mahlzeiten, sowie zur Pflege für Erwachsene und Kinder als stärkendes und billiges Nahrungsmittel zu empfehlen.

In Dosen à 60 Pfg., à Mk. 1.— und à Mk. 1.80.

Zu haben in Thorn in der Haupt-Niederlage von:
Adolf Majer, Drogerie;
Breitestrasse 6.

Central-Bureau, Hamburg.
Poggenmühle 11/12.

Frankfurter Würste (5 Paar)	1 20
Corned Beef, Büchse 2 Pfd. (Rindfleisch)	1 20
Corned Pork, Büchse 2 Pfd. (Schweinefleisch)	1,15
Ochsen Zunge. Büchse 2 Pfd.	2 85
Kronen-Hummer, Büchse	1 90
Sardinen „Philippe & Cauand ¹/₄ Büchse 0,90 ¹/₂ Büchse	1 50
Sardinen Marke „Paradis" ¹/₄ Büchse	0,45
Sardinen Marke „Dadelzen" ¹/₄ Büchse	0,75
Condensirte Schweizer Milch, Büchse	0,60
bei Entnahme v. 5 Büchsen	0 55
Liebigs Fleischextract, Büchse	7,25

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße Nr. 26.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

---

1 kl. Laden nebst Wohnung u. Zubehör zu verm. Heiligegeiststr. 19, I.

Wegen Aufgabe unseres Detail Geschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-,
Rhein-,
Mosel- und
Ungarweine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Sämmtliche Artikel

werden zu bedeutend herabgesetzten, **sehr niedrigen Preisen** weiter ausverkauft.

A. Sachs,
Altst. Markt 2.

Dittrich-Pianos

neukreuz., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.

A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L, Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.



geläufige
Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. **engl.** und **franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 50 Aufl. vervollk. Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode **Toussaint-Langenscheidt.**

Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW. 46, Hallesche Strasse 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Schützenhaus.

Heute Montag, den 23. und morgen Dienstag, 24. Januar:

Nur 2 Gastvorstellungen

gegeben durch den weltberühmten Magier

Ben-Ali-Bey.

Zum 1. Mal in Thorn.

Im Vorverkauf bis ¹/₂7 Uhr bei Herrn Conditor **Nowak:** 1. Pl. 1,25, Stehpl. 50. An der Kasse: 1. Pl. 1,50, Stehpl. 60 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 25. Januar cr.:

Einmaliger
humoristischer Abend der Leipziger

Quartt-Sänger und Humoristen.

Direktion: **Felix Püschel.** Vollständig neues Programm! Decent, aktuell, hochkomisch! Jede Dame erhält die Porträts der 7 Leipziger Sänger gratis.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. vorher bei **O. Herrmann,** Cigarrenhdlg.



Zur Vorfeier des Geburtstages **Seiner Majestät des Kaisers** und zur Feier des **9. Stiftungsfestes** des Vereins:

Donnerstag, den 26. d. Mts.
Abends 8 Uhr

im Saale des **Viktoriagartens** für die Mitglieder und deren **zum Hausstande gehörige erwachsene** Angehörige.

Vorträge und Tanz.

§ 17 der Vereinssatzungen ist zu beachten.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 24. Januar cr.:

Uebungs-Abend.

Vollzählig und pünktlich. 336

Kaiserbüsten

lebensgroß und mittel verkauft billigst

J. Piątkiewicz,
Bildhauer.

332

Adam Kaczmarkiewicz' sche

einzige echte altrenommirte

Färberei und Haupt-Etablissement

für chem Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.

Thorn, nur Gerberstr. 13/15.

Neben d. Töchterschule u. Bürgerhospital.



C. Klemt,

Jalousien-Fabrik,
Wünschelburg i. Schles.

empfiehlt seine 6 mal präm neuartig. **Holzroleaux, Jalousien u. Rollläden.** Preisblatt gratis.

Agenten

für Privatkunden allerorts gesucht.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen duch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 4825

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Sie müssen

nuzl. Belehrung über neuest. ärztl. Frauenschutz „D.R.P." lesen. P. Kzbd. gratis. Lehrr. Buch statt M. 1.50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr.

R. Oschmann, Konstanz. C 104

---

50 Pfund gute ausgewaschene

Tischbutter

pro Woche wird gesucht. Angebote mit genauer Preisangabe

Restauration Hauptbahnhof.

Ein noch gut erhaltener

Milchwagen

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schmiedemeister **Fischer,** Tuchmacherstr

---

Die Gewinnliste der Berliner Pferde Lotterie ist eingetroffen und liegt den Interessenten zur gefl. Einsicht aus in der Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.